

30 Pfennig.  
Mark u. s. w.  
Haupt-Agentur,  
(790)

und  
ckungen

lon.

b aufbewahren!  
otterie.  
sfälle!  
en Mark  
heren Vertheilung  
rtifications-Ziehung  
in baarem Gelde  
irca  
0, 200000,  
etc.  
ter und Staats-  
jedes Stück der-  
cherer Gewinn  
Eigentümer ver-  
00 Obligationen  
eine Gesellschaft,  
jeberzeit — an-  
nehmen. Mitglieds-  
t. 10.—, 1/2 Mk.  
nehmung:  
1898.  
gratis  
nimmt entgegen:  
t, Bank,  
gen V,  
Derderstraße 4.  
(701)

logie.

akter nach der  
et haben will,  
unterzeichnete  
Graphologischen  
indete und von  
itete Institut.  
endung einer  
mindestens 20  
mit Unterschrift.  
Abschriften!  
des Alters und  
Charakterskizze  
Mk. 3 und Mk.  
g Mk. 5.  
t für wissen-  
phologie.  
N - A.  
asse 18.

M. 3.60  
stollt  
Käse  
Mark ab hier  
Neumünster i. S.  
(412)

Nr. 19.  
Sonntag  
den 12. Februar.

# Sauerländischer Anzeiger

1898

62. Jahrgang

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonntags  
und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf.  
bei den Filial-Expeditionen in N. Marsberg u. Büren  
1 Mk. 25 Pf. und durch die Post bezogen 1 Mk. 45  
Pf. vierteljährlich. Inserate und Anzeigen wer-  
den mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren  
Raum berechnet. Anzeigen etc., welche gleichzeitig in  
den bei uns erscheinenden „Waldeckischen Anzeiger“,  
aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter  
nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum

Zugleich

## Amstliches Kreisblatt für den Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Ex-  
peditio dieses Blattes werden portofrei unter der  
Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches  
Kreisblatt“ erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für Nieder-  
Marsberg und Büren, sowie sämtliche  
Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für  
den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonntags, das „Unstirte Unterhaltungsblatt“

### Für die Monate Februar und März

nehmen die betr. Postämter und die  
Exped. d. Bl. Bestellungen auf den  
Anzeiger entgegen.

### Amtliches. Bekanntmachung,

betr. die Abhaltung einer Hauskollekte zu Gunsten  
des Rettungshauses Schildesche.

Der Herr Oberpräsident hat durch Erlass  
vom 13. Januar 1898 Nr. 242 die Abhaltung  
einer Hauskollekte zu Gunsten des Rettungshauses  
Schildesche bei den evangelischen Eingepfarrten  
der Provinz Westfalen für das Jahr 1898  
genehmigt.

Die Kollekte wird durch besondere, von dem  
Vorstande mit Ausweis versehene Beauftragte  
oder durch die Geistlichen, Presbyterien und deren  
Organe abgehalten.

Der von der Ortsbehörde zu beglaubigende  
Ausweis, welchen die mit der Abhaltung der  
Kollekte besonders beauftragten Personen stets  
bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen  
haben, muß die Bemerkung enthalten, daß die

Kollekte auf die evangelischen Einwohner der  
Provinz Westfalen beschränkt ist.

Brilon, den 4. Februar 1898.

Der Königliche Landrath  
Federath.

Königliche Lehranstalt für Obst-, Wein-  
u. Gartenbau in Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kennt-  
niß, daß im nächsten Frühjahr und Herbst fol-  
gende Kurse von unserer Anstalt abgehalten werden,  
und zwar:

1. Obstbaukursus für Geistliche, Lehrer, Gar-  
tenbesitzer und Landwirthe vom 1. März  
(Vormittags 9 Uhr) bis 23. März.

Nachkursus vom 18.—24. August.  
Das Honorar für beide Kurse beträgt  
20 Mk., für Nichtpreußen (auch Lehrer)  
30 Mk., Lehrer aus Preußen nehmen un-  
entgeltlich Theil.

3. Baumwärterkursus vom 1. März (Vor-  
mittags 1/28 Uhr) bis 23. März.

Nachkursus vom 18.—24. August.  
Lehonorar wird von preuß. Unterthanen  
nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein  
solches von 10 Mark für beide Kurse.

Um einem vielfach hervorgetretenen Bedürf-  
nisse zu entsprechen und jungen Leuten ohne  
gärtnerische Vorbildung den Besuch der Anstalt  
zur gründlichen Erlernung des Obst- und Wein-  
baues im Laufe von einem Jahr zu ermöglichen,  
ist ein Kursus für „Obst- und Weinbauschüler“  
eingerrichtet worden. Derselbe beginnt am 1.  
März; das Honorar beläuft sich auf 60 Mark  
für das Jahr.

Anmeldungen zu den Kursen sind bis spätestens  
8 Tage vor Beginn derselben an die Direktion

der Anstalt zu richten; nach diesem Termine  
einlaufende Meldungen können nicht mehr berück-  
sichtigt werden. Wohnung besorgt auf Wunsch  
der Anstaltsdiener.

Geisenheim, den 2. Dezbr. 1897.

Der Direktor: Goethe,

Rgl. Deconomierath.

Publiziert.

Brilon, den 10. Februar 1898.

Der Königliche Landrath  
Federath.

### Politische Nachrichten.

Berlin, 8. Febr. Der Reichstag beendet  
heute die Berathung des Etats für die Post-  
und Telegraphenverwaltung, erledigte sodann den  
Etat für die Reichsdruckerei ohne Debatte, nahm  
hierauf den Handelsvertrag mit dem Oranje-  
Freistaat in dritter Lesung an und trat alsdann  
in die Berathung des Etats für das Auswärtige  
Amt ein.

Berlin, 8. Febr. Das Abgeordnetenhaus  
überwies heute die Nachweise über die Verwen-  
dung a) des Dispositionsfonds von 2 1/2 Millionen  
Mark im Etatextraordinarium der Eisenbahn-  
verwaltung für 1896/97, b) des außeretat-  
mäßigen Dispositionsfonds der Eisenbahnver-  
waltung von 20 Millionen Mark, der aus dem  
Jahresüberschusse für 1895/96 gebildet wurde,  
der Budgetkommission.

Es folgt die Besprechung der Interpellation  
der Abgg. Haacke und Frhrn. v. Redlig, betr.  
die Einbringung eines Gesetzentwurfs über die  
Neuregelung und Verbesserung des Dienstlein-  
kommens der Geistlichen beider Konfessionen.

Darauf wird die zweite Berathung des Ju-

### Ein schwieriger Fall.

Kriminalroman von Karl Keller.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Hegten Sie den Verdacht, daß er Ihnen  
entwendet worden sein könne?“

Bindner blickte den Beamten erstaunt an.

„Nein,“ sagte er, „daran habe ich niemals  
gedacht.“

„Empfingen Sie an dem Tage, an welchem  
Ihnen der Brief zugeing, in Ihrem Zimmer Be-  
such?“

Bindner dachte einen Moment nach.

„Jawohl,“ rief er dann, „aber . . . das ist  
nicht möglich . . .“

„Wer war bei Ihnen?“

„Mein Kollege, der Prokurist Werner.“

„Und am folgenden Tage vermißten Sie den  
Brief?“

„Jawohl. Ich gab mir die erdenklichste  
Mühe, ihn aufzufinden, aber es gelang mir  
nicht. Ich mußte schließlich annehmen, daß ihn  
ein Windstoß durch das offene Fenster entführt  
habe.“

„Nun noch eine Frage. Es ist in diesem  
Schreiben von einer Geldsumme die Rede, die

Ihnen bezahlt worden ist. Wollen Sie mir die  
Empfänger dieser Summe nennen?“

Bindner geriet augenscheinlich in Verwirrung.  
Kronau, der ihn scharf beobachtete, entging seine  
plötzliche Bewegung nicht.

„Ich möchte bitten, mir die Beantwortung  
dieser Frage zu erlassen,“ sagte der junge Mann  
nach einer Weile. „Ich kann versichern, daß der  
Brief nur Privatangelegenheiten betrifft, deren  
Erörterung Niemanden interessieren kann.“

„Ich muß mir trotzdem gestatten, Sie in  
dieser Angelegenheit weiter zu befragen. In  
welcher Weise ist die Schuld, die Sie nach Aus-  
weis dieses Briefes zum Theil abgetragen haben,  
entstanden?“

„Auch auf diese Frage möchte ich keine Aus-  
kunft geben.“

Kronaus Gesicht nahm einen sehr ernsten  
Ausdruck an. Er schritt einige Mal in dem  
Zimmer auf und ab und blieb dann vor dem  
jungen Manne stehen.

„Sie müssen zugeben,“ sagte er, „daß es  
unter diesen Umständen den Anschein gewinnt,  
als hätten Sie selbst Kopf und Unterschrift des  
Briefes sorgfältig beseitigt.“

„Das muß ich entschieden bestritten,“ entgeg-  
nete Bindner lebhaft.

„Wer aber sonst hätte ein Interesse daran  
haben können, dies zu thun?“

„Das weiß ich in der That nicht.“

„Sie sehen also . . .“

„Mein Gott, welcher Verdacht soll denn auf  
mich fallen?“

Kronau beantwortete diese Frage nicht. Erst  
nach einer Weile sagte er:

„Ich will Ihnen bis Morgen Zeit zur Ueber-  
legung lassen. Vielleicht entschließen Sie sich  
doch, mir Auskunft zu geben. Es geschähe nur  
in Ihrem eigenen Interesse . . . falls Sie sich“,  
fügte er langsam hinzu, „von jedem Vorwurfe  
frei fühlen.“

„Ich muß bemerken,“ sagte Bindner, „daß  
ich in den nächsten Tagen abwesend bin. Ich  
habe von meinem Chef den Auftrag erhalten, in  
wichtigen Geschäftsangelegenheiten nach London  
zu reisen.“

Kronau war über diese Mittheilung augen-  
scheinlich überrascht.

„Wie lange wird Ihre Abwesenheit dauern,“  
fragte er.

„Vermuthlich fünf bis sechs Tage.“

„So bitte ich Sie, mich nach Ihrer Rück-  
kunft zu besuchen.“

Bindner verbeugte sich.

„Ein Mann, der so offenhertzig gesteht, daß  
er im Begriff ist, eine Reise ins Ausland anzu-  
treten“, sagte der Kommissarius zu sich selbst,  
als er wieder allein war, „erscheint nicht ver-

fixetats beim Kapitel „Land- und Amtsgerichte“ wieder aufgenommen und beendet.

Es folgt die zweite Berathung des Stats der Bauverwaltung.

Berlin, 9. Febr. Der Reichstag setzte heute die Berathung des Stats für das auswärtige Amt beim Titel „Staatssekretär“ fort und beendete schließlich dieselbe. Ferner wird der Stat bis Titel 11 ohne Debatte erledigt.

Berlin, 9. Febr. Das Abgeordnetenhaus begann heute die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser des Sommers 1897 herbeigeführten Beschädigungen, und in Verbindung damit den Antrag der Abgg. Baensch-Schmidt und Gen., wonach die Staatsregierung ersucht werden soll, 1. die den Gemeinden im Ueberschwemmungsgebiet zugegangenen Liquidationen derjenigen Truppentheile zurückzugeben, welche Kommandos zu Aufräumarbeiten dorthin geschickt haben; 2. schlenigst die in der Thronrede in Aussicht gestellte Vorlage, betr. die Beseitigung der durch das Hochwasser entstandenen Verheerungen und ihre Folgen, vorzulegen.

Berlin. Die kaiserlichen Behörden haben der Kaiserin Friedrich zu dem Erinnerungstage an ihren Einzug in Berlin vor 40 Jahren eine Adresse gewidmet, die Professor Rudolf Virchow verfaßt hat. Sie besagt, daß Berlin sich zu der Wiederkehr des Tages beglückwünscht, an dem die Kaiserin als die jugendliche Gemahlin des schon damals vom Volke innig geliebten Prinzen, nachmaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm bei uns einzog. Nicht Tage ungetrübten Glückes hatten die Fürstin erwartet. Schweres Leid habe sie erdulden müssen. Aber nichts habe die Kaiserin verhindern können, unermüdet mitzuarbeiten an der geistigen und materiellen Wohlfahrt des Volkes.

Die „Mekler Zeitung“ veröffentlicht folgendes an den dortigen Oberbürgermeister eingegangenes Telegramm des Kaisers: Berlin, königliches Schloß. An den Oberbürgermeister der Stadt Mek. Um meinem landesväterlichen Wohlwollen und Interesse für die herrliche alte Stadt Mek und ihre brave Bürgerschaft besonderen Ausdruck zu verleihen, theile Ich der Stadt hierdurch mit, daß Ich Mich bewogen gefunden, ihrem Wunsche entsprechend, die alte Stadt- und Mauermauerung fallen zu lassen und ihre Schleifung zu befehlen. Möge die Stadt einen neuen kräftigen Aufschwung nehmen und im Frieden sich ausbreiten, ohne deren Gewährleistung die Maßregel hätte nicht erfolgen können. Wilhelm I. R.

büchrig. Wir werden die andere Spur weiter verfolgen müssen.“

#### XIV. Ein seltsames Zusammentreffen.

Lindner wollte bereits seit zwei Tagen in London.

Die Geschäfte, die ihn hierher geführt hatten, gingen einem befriedigenden Abschluß entgegen. Dobson u. Cie. hatten noch in letzter Stunde von befreundeter Seite Hilfe bekommen, so daß Lindner ein unter den obwaltenden Verhältnissen günstiges Arrangement erzielen konnte. Am nächsten Tage sollte das Geschäft endgültig geregelt werden, worauf er sozgleich seine Rückreise antreten konnte.

Als er Abends das Geschäftshaus von Black Brothers, die ihm bei seinen Unterhandlungen freundlich zur Seite standen, verließ, lenkte er seine Schritte einem Gasthause in der City zu, in welchem, wie ihm bekannt war, deutsche Landsleute vielfach verkehrten.

In dem Gastzimmer befanden sich nur wenige Personen — einige Geschäftsreisende, die sich über die Erfolge ihrer Tagesarbeit unterhielten, und ein junger Mann, der abseits an einem Tische saß und mit Briefschreiben beschäftigt war.

Lindner nahm in bester Stimmung sein

— Ueber eine verschärfte Grenzbeobachtung auf französischer Seite wird aus Mek geschrieben: Wahrscheinlich infolge der Dreyfus-Bewegung scheinen seitens der französischen Grenzpolizei die Ueberwachungsmaßregeln gegen Reisende in letzter Zeit strenger gehandhabt zu werden, als früher. Nicht nur werden die Reisenden jetzt sehr häufig angehalten und nach ihren Papieren gefragt, sondern es scheint sogar, daß in manchen Fällen, namentlich bei solchen Reisenden, deren Aeußeres einen militärischen Anstrich hat, noch eine besondere Ueberwachung angeordnet wird. Die liebe Spionen-Furcht!

### Mittheilungen aus dem Kreise

Brilon. Bezüglich des Ministerial-Erlasses betr. die Drahtseilung von Schulbüchern, theilen wir Folgendes mit: Die aus den Herren Carl Engelhorn-Stuttgart, Wilhelm Faber-König a. Rh., Hermann Heyfelder-Berlin und Dr. Alfred Siebeck-Weipzig bestehende Deputation, die auf Einladung des ersten Vorsitzers des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, Herrn Carl Engelhorn, zusammengetreten war, um eine den Ministerialerlass über die Drahtseilung von Schulbüchern betreffende Eingabe zu überreichen, wurde von Seiner Excellenz dem prussischen Kultusminister Herrn Dr. Boffe empfangen. In entgegenkommender Weise sicherte der Herr Minister eine erneute Prüfung der ganzen Frage sowohl nach der technischen als nach der wirtschaftlichen Seite zu. Für den Fall, daß diese in technischer Beziehung ein der Drahtseilung ungünstiges Ergebnis haben sollte, stellte der Herr Minister den Erlass geeigneter Uebergangsbestimmungen in Aussicht, um eine wirtschaftliche Schädigung der in Betracht kommenden Kreise jedenfalls nach Möglichkeit zu vermeiden, da es ihm durchaus fern läge, Maßregeln zu treffen, die eine solche im Gefolge haben würden. Der Herr Minister versicherte wiederholt, der Angelegenheit durchaus wohlwollend gegenüberzustehen; er werde die Eingabe zum Anlaß nehmen, eine thunlichst schnelle Erledigung herbeizuführen.

\* Messinghausen, 8. Febr. Auf Grube „Grottenberg“ bei Berlinghausen ereignete sich heute ein schrecklicher Unglücksfall. Dem Bergmann Sch. von hier wurde durch zu frühes Losgehen des Schusses der Kopf förmlich vom Rumpfe gerissen. Gewiß ein ernster, zur Vorsicht mahnender Fall.

### Provinzial-Nachrichten.

— Die größte Landgemeinde des Regierungsbezirks Münster ist gegenwärtig die Gemeinde

Buer bei Becklinghausen. Ihre Einwohnerzahl hat sich in den letzten sieben Jahren verdoppelt und beträgt jetzt 22000 Personen. Die Finanzlage der Gemeinde scheint aber eine günstige zu sein, da der Kommunalsteuerzuschlag, welcher augenblicklich 150% beträgt, trotz bedeutender Ausgaben herabgesetzt werden soll.

— Recht unsinnige Wetten werden manchmal in heiterer Laune am Bierisch abgeschlossen. So wurden kürzlich in der Ruhr bei Alftaden zwei habende Herren bemerkt, welche trotz der sehr niedrigen Luft- und Wassertemperatur ganz munter in dem Wasser herumplätscherten. Die Veranlassung zu diesem gewagten Unterfangen war natürlich eine Wette. Die beiden Badenden können aber froh sein, daß sie mit einem tüchtigen Schnupfen davonkamen.

Düsseldorf. Eine hier wohnende Frau, die sich eine reichlich fließende Einnahmequelle erschließen wollte, erließ eine Annonce im „General-Anzeiger“, worin sie allen denen, die sich meldeten, sichere Existenz durch angenehme häusliche Beschäftigung zusicherte. Den Einsendern von Offerten — und deren liefen an 200 ein — wurde von der spekulativen Frau ein lithographiertes Schreiben zugesandt, in welchem den Reflectanten Druckfachen zum Ausfüllen angeboten wurden, doch waren vorher 10 Mk. in Briefmarken einzusenden; eher gab es kein Geld für die Arbeit. Diesmal fanden sich keine Dummen, die Frau erhielt statt der verlangten Briefmarken eine unerwartete Anlage wegen Betruges. Urtheil des Schöffengerichts: drei Monate Gefängnis. Die Berufungskammer bestätigte laut B. Z. auf die von der Verurtheilten eingelegte Berufung gestern diese Strafe.

— Vor einem furchtbaren Schicksal wurde in Erfurt ein elfjähriger Knabe durch einen Dachshund bewahrt. Der Knabe war in eines der an der Anstädter Straße liegenden Wasserleitungsröhre gekrochen. Das Rohr hatte sich dabei anscheinend gedreht und auf diese Weise dem armen Jungen den Ausweg versperrt. Das Geschrei des Kleinen war offenbar von dem Tosen der Sturmes überhört worden. Zufällig ging ein Bürger mit seinem Hunde an der Unfallstelle vorüber; der Hund blieb an dem Rohr stehen und begann zu bellen, so daß der Herr aufmerksam wurde, das Rohr untersuchte und den Knaben aus jener jämmerlichen Lage befreite. Der Junge hatte angeblich schon zwei Tage und eine Nacht in dem Kerker geschmacht.

Fürstenwalde. In dem in hiesiger Nähe gelegenen Dorfe Kolpin an der Spree wurde durch Streitigkeiten zwischen zwei Frauen plötzlich bekannt, daß der alte taube Lumpensammler

Abendbrot ein. Das angenehme Bewußtsein, daß er Herrn Richard gute Nachrichten geben konnte — ein kurzes Telegramm hatte er bereits abgesandt —, verdrängte die priuilegierte Erinnerung an das Verhör, das er kurz vor seiner Abreise zu bestehen hatte.

Es sollte ihm indes an diesem Abend noch einmal der unangenehme Vorgang ins Gedächtniß gerufen werden.

Als er sein Abendessen eingenommen hatte, sah er sich nach einer deutschen Zeitung um. Um ein solches Blatt zu erlangen, mußte er an dem Tische jenes jungen Mannes vorbeigehen, der noch immer mit Briefschreiben beschäftigt war. Lindner streifte im Vorbeigehen unvorsichtig eine Mappe, auf welcher zwei Briefe lagen, so daß einer derselben zu Boden fiel. Er bat höflich um Entschuldigung und bückte sich schnell, um das Schreiben aufzuheben. Nicht abhöflich, sondern unwillkürlich warf er einen Blick auf die Adresse.

Fast wäre der Brief zum zweiten Mal zu Boden gefallen, so heftig zitterte seine Hand. Er gewann indeffen bald seine Fassung wieder, legte das Schreiben auf die Mappe und sprach wieder einige Worte der Entschuldigung.

Der Briefschreiber verbeugte sich leicht und blickte flüchtig zu ihm auf. Dann aber blieb sein Blick länger und forschender auf Lindner

haften und auch dieser sah den Fremden aufmerksam an.

Trotzdem dauerte die Begegnung nur wenige Sekunden. Lindner suchte unter den zahlreichen deutschen Blättern eine Zeitung aus seiner Heimatstadt aus und begab sich an seinen Platz zurück.

Obwohl seine Blicke auf dem Blatte zu hängen schienen, las er keine Zeile. Die Briefadresse, die er soeben gelesen, hielt ihn in voller Aufregung. Es war die Adresse des Prokuristen Werner, seines Kollegen von Niebold u. Co. Der Brief war an Werners Privatwohnung, Burggasse Nr. 19, gerichtet.

Lindner erinnerte sich jetzt genau, den jungen Mann, der auch ihn zu erkennen schien, wiederholt vor Niebolds Geschäftshause gesehen zu haben. Er war dort langsam auf- und abgeschritten, als erwarde er eine Person, die sich im Hause aufhielt.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen hätte Lindner das heutige Erlebnis wohl nur als einen zwar sonderbaren, aber keineswegs bedeutamen Zufall aufgefaßt — nach den Ereignissen der letzten Zeit aber schien es ihm sehr bemerkenswerth.

(Fortsetzung folgt.)

König am 21. verbrannt worden. Zweite ordentliche Brennung des verbrannten, in den Ofen geschickten verbrannten, in der Untersuchung der Asche

Die H. berg-Messebe- Aufnahme: Un- gaben über den ten Güterzeug abzugeben, der politischer und z. bemerkbar mach werden.

Zu diesem E bereitung und Maßnahmen get Fragebogen aus- so einfach gehalten mit äußerer ge- ist. Die Müller Betriebsunterneh des Innern, bei auf das strengste zu den Zusammen- produktion verwe

Befürchtungen könnten der Steuer werden und da Nachteile bereite

Zunächst sind zeichnen und biete für Rückschlüsse, der deutschen In- nungsmäßige Au- ist; auch die Kle- ausschließen, den- und Beschwerden aufgaben, welche bogen gelöst wer-

Die Vortheile d gegenüber dem

Bon W. z. F

Die Butter, nen, ist daher vi- gut verarbeitet, zu verderben ob- Rundschaff zahl- welche nach dem verkauft wird, früher — eine nicht zu untersch- rung an Jung- höher verwert- aus dem Jahre hoch sich die Ma- bei der Kälberma- geneigten Lesern Ralb von 69 Pf- der Geburt erhielt Milch und dann Bollmilch und W- hatte daselbe 64- und wurde zu 4- ch ein liter Ma- vertheil. Bei ein- fund nüchtern w- erhalten hatte, wu- verkauft, wobei e- diennigen verwer- hatte 770 liter D- ei diesem ein lit- ach dem alten e Magermilch a- ter verwerteth,

10

**Wasche mit Luhn's Salmiak-  
Kernseife! Es ist eine Lust, bunte Gewebe  
jeder Art damit zu reinigen,  
weil Alles Farbe behält und weich bleibt. Holen  
Sie zum Versuch 1/2 Pfundpacket „mit dem Roten  
Kreuz“ beim Droguisten, Seifen- oder Kolonialwaren-  
Händler. — Fordern Sie „echte Luhn's!“  
(H. 4. 1751/4.)**

de, das dasselbe